„Der Bursche will von einer festen, männlichen Hand gezogen sein“ — sprach er — „und darum taugt so oft die Weibererziehung wenig, weil sie nicht standhaft genug ist. Beuge deinem Kinde den Nacken, weil er noch jung ist, sagt Jesus Sirach treffend — bläue ihm den Rücken, da er noch klein ist.“

Jetzt hörte man Görgen draußen das Fenster geräuschvoll öffnen. In Gertrudens Antlitz stieg eine rosenfarbene Röte auf. „Und wenn er selbst springen sollte“ — sprach sie unter leisem Beben — „lieber kein Kind als ein ungehorsames, gottloses.“

„Er springt nicht!“ — tröstete der Magister.

Eine Weile verging, ohne daß sich etwas in der Kammer rührte. Plötzlich wurde die Thüre sachte aufgeklinkt und, in Thränen schwimmend, trat Görge herein. Ohne die Augen aufzuschlagen, schritt er zur Mutter hin, küßte deren Hand und sprach weinend:

„Ich will abbitten, liebe Mutter!“

„Thue das“ — versetzte diese liebevoll — „und du bist wieder mein lieber Sohn.“

Stumm wankte Görge aus dem Stübchen. Gleich darauf hörte man ihn drüben bei der Nachbarin klingeln. Die Thüre wurde aufgeschlossen, jedoch nach einigen lauten, unwilligen Worten sogleich wieder zugeworfen. Trotzdem vernahm man Görgens bittende Stimme noch eine Zeitlang. Hierauf trat er wieder in die Stube. Sein Auge glänzte froh, und mit fester, freundlicher Stimme wünschte er nun dem Herrn Magister einen guten Morgen; dann ging er wieder zu seiner Mutter.

„Das Fräulein wollte nichts von mir wissen“ — erzählte er — „sie zankte heftig und warf mir die Thüre

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0